

**Verschiedene Nachrichten.**

† Das Gesetz, betr. die Herabsetzung des Alters der Volljährigkeit wird vom 15. Juli d. J. an in Kraft treten.  
**Stuttgart, 3. Juli.** Die Vorbereitungen für Gründung eines Arbeitsnachweisebureaus sind nun so weit vorgerückt, daß bereits der 15. Juli als Tag der Eröffnung bestimmt werden konnte. Das Bureau soll den Arbeitsmarkt bilden, wo Meister und Arbeiter finden oder anmelden können, was sie bedürfen, auf dem sich Angebot und Nachfrage begegnen. Dadurch wird eine durch das Aufhören der Zünfte entstandene Lücke passend wieder ausgefüllt werden. In dem Bureau, schmale Straße 11, werden Bücher für die einzelnen Gewerbe aufgelegt, in welchen der Meister, welcher Gehülfe, sowie der Arbeiter, welcher Arbeit sucht, jeder sein Gesuch eintragen und andererseits finden kann, ob entsprechende Angebote vor-gemerkt sind. Ein Buchführer, der von 7 bis 12 und von 1 bis 6 Uhr anwesend ist, wird die Einträge machen und Auskunft ertheilen. Wir begrüßen das Arbeitsnachweisebureau als eine neue gemeinnützige Anstalt Stuttgarts, die bald wohl auch anderwärts Nachahmung finden wird.

**Zürich, 30. Juni.** Der heutige stürmische Tag brachte dem Flachlande den längst ersehnten Regen (13 par. Linien Regenhöhe), den nahen Bergen dagegen eine Schneedecke vom Scheitel bis zum Fuß. Uebrigens ist die Vegetation gegen sonst gleichwohl beträchtlich voraus: so stehen seit dem 15. Juni die Linden in voller Blüthe; im vorigen Jahre erst mit dem 13. Juli. Die Heuernte ist vollzogen; Ertrag und Qualität befriedigend. — Der eingedörrte Stadtheil zeigt heute die meisten, in massivem Backsteingemäuer aufgeführten Wohngebäude unter Dach, eines derselben wird bereits bewohnt; ein anderes ist in italienischem Baustyle aufgeführt; die schönste Fierde wird jedoch das Schulhaus werden, welches im höchsten Stadtheile 2184 par. Fuß über dem Meer mit dem Hauptflügel für die Unterrichtsgelasse und mit zwei Seifenpavillons für Lehrerwohnungen aufgeführt werden wird. Erfreulich ist das ausgezeichnete Betragen der paarhundert fremden Arbeiter; nicht der geringste Erzeß hat bis jetzt stattgefunden. Ein seltenes Beispiel von Vermögensfreiheit geben neun italienische Feldziegler, welche zusammen mit 12 fl. die ganze Wochenausgabe bestreiten, indem sie sich ausschließlich mit Maisbrod (Polenta), Käse und Wasser sättigen. (Schw. M.)

† Auch in Mecklenburg, im Lande des rosen-nährenden Adels und der erdäpfelgenährten armen Dienstleute fängt man an, die alten schweren Fesseln zu lösen, die auf der bezugslosen ländlichen Bevölkerung lasten und diese zu Tausenden über das Meer treibt. Der patriotische Verein in Schwerin hat eine Eingabe an die Regierung beschloffen, mit der Bitte um Erleichterung der f. g. Häusler oder Dienstleute in Chesachen, in Niederlassung, Gewerbefreiheit und Erwerbung von Grundbesitz. Bisher mußte der gemeine Mann von seinem Gutsherrn die Erlaubniß einholen sich zu verheirathen, er konnte sich nicht aus der Gemeinde entfernen und anderwärts niederlassen, er konnte nicht ein ihm beliebiges Geschäft wählen und endlich war ihm jede Möglichkeit abgeschnitten, sich liegendes Eigenthum zu erwerben. Sogar was er an fahrender Habe besaß, war nur bedingungs- oder lebensweise sein Eigenthum.

\* Das Sängerefest in Hanau fällt aus, weil die schwarz-roth-goldnen Fahnen nicht wehen dürfen.

\* Die Sängerkapelle in Dresden ist hoffentlich stark genug gebaut, daß es ihr nicht ergeht wie den Mauern Jerichos. Bei den Concerten des deutschen Sängerefestes wirkten 209 Militärmusiker mit z. B. 51 Klappenhörner, und Piccolo, 35 Waldhörner, 40 Trömpeten, 18 Posaunen, 20 Tuba und 4 Paar Pauken.

**Kiel, 4. Juli.** Die Landesabgeordneten beschloffen die Abfertigung einer Deputation an den Herzog von Augustenburg zu seinem Geburtstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und

**Altona, 4. Juli.** Der Polizeimeister untersagte den Vereinsvorständen die öffentliche Feier des Geburtstags des Herzogs von Augustenburg, um einen Konflikt mit den Preußen zu vermeiden.

§ Die deutsche Auswanderung in den letzten zehn Jahren ergibt folgende Zahlen: über Hamburg 209,889; über Bremen 270,236; über Havre 180,000; über Liverpool 1,037,479 Seelen. In Summa; 1,687,604. Man wird nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl derjenigen Deutschen (und Schweizer), welche in den letzten zwanzig Jahren eine Heimath jenseits des Oceans suchten, auf 3 Millionen Seelen anschlügt. Ist es nun allerdings zu bedauern, wenn auf diesem Wege der alten Heimath viele tüchtige Kräfte verloren gehen, so ist namentlich für überbevölkerte Gebiete die Auswanderung ein wahrer Segen. Gedeihen die neuen Kolonien, so strömt von ihnen eine ökonomische und politische Kraft nach der alten Heimath zurück, und unter Umständen werden sie, wie die Amerikanische Union, ein neuer wichtiger Faktor in der Weltgeschichte. — Mit dem Dampfschiff fährt man jetzt nach New-York durchschnittlich in 15 Tagen, mit Segelschiff 80—90 Tage; nach Australien und nach Chili 104—110 Tage; nach Texas u. New-Orleans 70—80 Tage.

† Der Krieg hat den nordamerikanischen Staaten die runde Summe von 3 Milliarden Dollars Schulden hinterlassen. Die Verluste an Menschenleben belaufen sich nach jüngst vom Kriegsminister veröffentlichtem Berichte auf Seite des Nordens auf 325,000 Tödtliche und 1,100,000 Verwundete. Der Verlust des Südens ist noch nicht genau ermittelt: der Gesamtverlust des Südens und Nordens beträgt sicher gegen 2 1/2 Millionen Menschen. Die Noth im Süden ist ungeheuer, in Virginien werden 200,000 Personen von der Regierung ernährt, in Richmond allein 11,000 Speiseportionen täglich vertheilt.

\* Die Bauernzeitung gibt dem Bauernstand bei dem voraussichtlich großen Futtermangel, der bei solcher Trockenheit kommen muß, den weisen Rath, sofort Kuntelsamen zu kaufen, denselben zu säen und mit verdünnter Gülle fleißig zu begießen, dann die so gezogenen Sezlinge bald möglichst zu verpflanzen, sie ebenfalls zu begießen, zuzuhäufeln u. s. w. Im Oktober habe man das Vergnügen, eine reiche Ernte einzuheimsen.

**Bachnang. Naturalienpreise vom 5. Juli 1865.**

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	5	30	—	—
" Dinkel . . .	3	50	3	47	3	42
" Roggen . . .	—	—	4	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	48	3	45	3	42

Gewicht von 1 Scheffel Dinkel  
 best mittel gering  
 160 Pfd. 158 Pfd. 156 Pfd.

Haber:  
 188 Pfd. 186 Pfd. 180 Pfd.

**Hall. Naturalienpreise vom 1. Juli 1865.**

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen . .	5	36	5	29	5	18
" Gemischt . . .	3	36	3	27	3	12
" Roggen . . .	3	40	3	33	3	24
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	42	3	34	3	24
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—

Verichtigung. In der Rede des Hrn. Abgeordn. Nägele, in Nr. 78 d. Bl., S. 377, zweite Spalte, die Zeile, soll es heißen: „Vorland“ statt Morland.

Verlag von G. S. Kostenbader.

# Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Bachnang nebst Umgegend.

Nr. 80.

Samstag den 8. Juli

1865.

Erscheint jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert gegen Vorausbezahlung halbjährlich 1 fl. 25 kr., jährlich 2 fl. 49 kr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 kr. halbjährlich. — Insertionsgebühr 2 kr. für die gespaltene, 4 kr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. Einsetzung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.

## Landwirthschaftlicher Verein. Gegen Futtermangel. Akerpörgel, Spergula maxima,

welcher nach der Halmfruchternte gefäet noch einen Futterertrag von 15—20 Centner (dürr) per Morgen geben kann, ist von Hohenheim binnen 10 Tagen zum Preise von 9—10 fr. per Pfund zu beziehen.

Saatbedarf circa 16 Pfund per Morgen.

**Bestellungen umgehend einzureichen.**

Bachnang, den 6. Juli 1865.

Der Vorstand des Vereins.  
 Drescher.

### Oberamt Bachnang.

Apotheker Esenwein und Genossen beabsichtigen auf einem von der hiesigen Stadtgemeinde erworbenen Grundstücke in den untern Krautländern in der Nähe des Turnplatzes einen 6pferdigen Lokomobilekessel zum Betrieb einer Dreschmaschine aufzustellen.

Alle Diejenigen, welche sich durch die beabsichtigte Anlage gefährdet glauben, werden aufgefordert, ihre Einwendungen innerhalb einer Frist von 15 Tagen, welche für alle nicht privatrechtliche Einwendungen eine ausschließende ist, bei dem Stadtschultheißenamt dahier schriftlich oder mündlich vorzubringen und von den dort aufgelegten Plänen und Zeichnungen Einsicht zu nehmen.

Bachnang, den 5. Juli 1865.

R. Oberamt.  
 Drescher.

### 12 Spiegelberg und Roßtaig.

#### Schafwaide - Verleihung.

Die Wintereschafwaide, welche an Martini beginnt und an Ambrosi sich endigt, und auf der Markung Spiegelberg 250, und auf der in Roßtaig 150 Stück Schafe ernährt, wird am Dienstag den 18. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf die Dauer von 3 Jahren wieder verliehen, und sind Pachtliebhaber zu der auf dem Rathhause zu Spiegelberg vorzunehmenden Verhandlung hiedurch eingeladen.

Den 4. Juli 1865.

Im Auftrag der Gemeinde-Collegien:  
 Schultheiß Schäffer.

### Reichenberg.

#### Jagd - Verpachtung.

Die Verpachtung der hiesigen in zwei Distrikte eingetheilten Jagd und zwar:

- 1) auf den Markungen Reichenberg, Schiffrain, Dauernberg, Bernhalden und Ellenweiler, Anbot 26 fl.
- 2) auf den Markungen Reichenbach, Reutenhof, Michelbach und Zell, Anbot 21 fl.

findet wiederholt am

Mittwoch den 12. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer statt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Juli 1865.

Schultheißenamt.  
 Dietter.

### 12

Mittelbrüden,  
 Gemeindebezirks Oberbrüden.

#### Schafwaide - Verleihung.

Am Samstag den 22. Juli Nachmittags 1 Uhr wird in der Wohnung des Anwalts Heller die Sommerschafwaide, welche 125 Stück ernährt, von der Erndte an bis Weihnachten 1865 an den Meistbietenden öffentlich verliehen; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Juli 1865.

Anwalt Heller.

### Bachnang.

Auf nächst Jakobi vermiethe ich mein Haus  
 und Scheuer  
 Jakob Bacher.

# Großaspach. Markt-Sache.

Zu unserem zweiten Krämer- und Vieh-Markt am  
Donnerstag den 13. d. Mts.  
und zu dem Holz-Markt

Tags zuvor

laden wir mit dem Anfügen, daß auch diesmal wieder ein Standgeld nicht erhoben wird, um so mehr freundlich ein, als das Ergebnis unseres Iten Markts, am 2. März d. J., ein nach allen Seiten befriedigendes war, indem z. B. trotz der ungünstigsten Witterung, von feilgebotenen 149 Paar meist starken und fetten Ochsen 63, von 123 Stück Stieren 71 Stücke, von 89 Stück Kühen 50 Stücke, von 64 Stück Kindern und Schmalvieh 28 Stücke verkauft wurden, die Holzwaaren Tags zuvor aber vollständig abgingen und zwar: 2,835' Bauholz, 2,892 Stück Bretter, 48 Stück Rahmschenkel, 1,120 Stück Latten, 9,200 Stück Pfähle, 265 Stangen, 100' Ruckbaumholz, 500 Stück Bohnensteden und 28,000 Stück Schindeln.

Die im Februar d. J. schon ausgesandten besonderen Markt-Anzeigen werden die betr. Herrn Ortsvorsteher auf's Neue zu verbreiten ersucht.  
Den 5. Juli 1865.

Gemeinderath.  
Aus Auftrag:  
Schultheiß Reiser.

## B a c k n a n g. Güter-Verkauf.

Frau Josef Pjizenmaiers Wittve dahier wird am

nächsten Mittwoch den 12. Juli d. J.  
Nachmittags 2 Uhr

wiederholt und nach Umständen zum letztenmal auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkaufen:

I. auf der Markung Backnang,  
A e c k e r :

2<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 1,4 Mth. im Büttensfeld, neben dem Weg und Posthalter Currelin, davon 1 Mrg. mit Klee und 6 Brtl. mit Dinkel angeblümt, angekauft um 100 fl. pro Viertel;

1 Mrg. 35,2 Mth., darunter 3,6 Mth. einmäd. Grasrain, allda, neben Sattler Jakob Bacher und David Klopfer, mit Klee eingebaut, angekauft um 66 fl. pro Viertel;

7<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 41,0 Mth. im Kusterfeld, neben Christof Wieland und David Sorg, mit Dinkel angeblümt, angekauft um 105 fl. pro Viertel;

7<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 16,1 Mth., darunter 6,5 Mth. Grasrain, in der hintern Thaus, neben dem Weg und Rothgerber Leopolds Kindern, mit Haber angeblümt, angekauft um 66 fl. pro Viertel;

1 Mrg. 31,3 Mth. allda, neben Johann Gaifer und Christian Gajmann, mit Gerste angeblümt;

5<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 32,7 Mth. allda, neben Carl Käß und Weißgerber Maier, mit Kartoffeln eingebaut;

4<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 32,4 Mth. im Heiligengrund, neben Michael Wolf und Bäcker David Beck, mit Haber eingebaut, angekauft um 66 fl. pro Viertel;

6<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 10,1 Mth. allda, neben sich selbst und Christof Wieland, mit Einkorn und Klee eingebaut, angekauft um 55 fl. pro Viertel;

5<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 24,6 Mth. allda, neben Johannes Krautters Wittve und sich selbst, mit Roggen und Klee eingebaut, angekauft um 55 fl. pro Viertel;

5<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 31,4 Mth. im Herrenfeld, neben Sonnenwirth Kübler und der Markung Ungeheuerhof, mit Roggen und Klee eingebaut, angekauft um 66 fl. pro Viertel;

1 Mrg. 12,8 Mth. im Grünbühl, neben Grünbaumwirth Bischer und Johs. Wolf von Sachsenweilerhof, mit Klee eingebaut, angekauft um 60 fl. pro Viertel;

1 Mrg. 45,6 Mth. in der vordern Thaus, neben Kronenwirth Breuninger und Schuhmacher Pressel, mit Ackerbohnen und Angerjen eingebaut, angekauft um 110 fl. pro Viertel;

12<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 17,2 Mth. in Rauppenäckern, neben Georg Beck und Gottlieb Ackermann, mit Klee eingebaut, angekauft um 100 fl. pro Viertel;

W i e s e n :

25<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 4,9 Mth., darunter 6<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 3,5 Mth. Steinriegel, in Ezwiesen, neben Müller Hübner und Mezger Belz;

7<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 7,6 Mth. im Seefeld, neben Sonnenwirth Kübler und Schäfer jung Jakob Mögle;

12<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 10,3 Mth., darunter 26,0 Mth. einmäd. Grasrain, in Rauppenäckern, neben Gerichtsdienner Schrenk und sich selbst;

4<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 36,1 Mth. Baumwiese allda, neben sich selbst und Gemeinderath Thumm;  
II. auf der Markung Raubach,  
A e c k e r :

5<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 41,1 Mth. in Benzwaasen, neben Gott-

lieb Schäfer und Ludwig Halt, mit Dinkel angeblümt;  
1/8 Mrg. 30,4 Mth. im Hummelbühl, neben Georg Ahe und dem Weg, mit Dinkel eingebaut, angekauft um 60 fl. pro Viertel;  
W a l d :

2 Mrg. 44,2 Mth. im Ruhwald, neben Johannes Schaile und Gottlieb Wahl, angekauft um 275 fl.;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Einem Liebhaber zum Ganzen ist Gelegenheit gegeben, zugleich das Wohnhaus und die Scheuer sowie das zum Fortbetrieb des bisherigen ausgedehnten Frachtfuhrwerks erforderliche Inventar an Pferden, Wagen und anderem Zugehör zu erwerben.  
Am 7. Juli 1865.

Rathschreiberei.  
Krauth.

## Großaspach. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem Gemeindewald Erlenhau hier: am Montag den 10. Juli 1865 von Morgens 9 Uhr an 65 Eichenstämme, von 9—52' Länge, 5 bis 27" Durchmesser, zuf. 2,821 Cubikfuß; 5 Klafter eichene Scheiter, 11 " dto. Prügel, 31/4 " buchene Scheiter, 1213 Stück eichene Wellen.  
Zusammenkunft im Schlag. Das Stammholz kommt zuerst vor.  
Den 3. Juli 1865.

Schultheißenamt.  
Reiser.

1 1/2 Eimer rothen 1863er Wein hat zu verkaufen, wer sagt die Redaktion.

M u r r h a r d t.

## Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines Vaters hier übernommen, solches aber unter der bisherigen Firma fortführen werde.

Es sind nun neben den seitherigen Artikeln, als: alle Sorten Mägen, Stroh- und Filzhüten, Bandagen, Hosenträgern und Handschuhen von heute an alle Specerei-, Kurz- und Klein-Eisenwaaren, Glas, Porzellan, Strick- und Webgarn, seidene Netze, Fanchons, Unterärmel und Weißwaaren, Galanterie-, Farb- und Bürstenwaaren bei mir zu haben und lade ich bei stets guter Waare und billigen Preisen zu zahlreichem Besuche freundlich ein.

**Albert Böhringer,**

Kaufmann.

Murrhardt, 1. Juni 1865.

## Cirkus Equester in Backnang!

in dem neu erbauten Cirkus, an der Brücke auf der Bleichwiese unter der Direction des Moriz Blumenfeld u. Blöcher.

Die Gesellschaft, welche aus 53 Personen, Herren und Damen besteht und 32 elegante Schul-, Apportir- und Mannege-Pferde besitzt, wird

zu geben die Ehre haben. Die erste Vorstellung findet statt Sonntag den 9. Juli zwei große Vorstellungen  
Vorstellung Abends 8 Uhr, wozu ergebenst einladet  
die Direction.

## Gegen jeden veralteten Husten bei allen Brust-, Hals- und Lungenleiden ist der verbesserte weiße Brust-Syrup

Preis der großen Flasche fl. 1. 45 kr.

Preis der kleinen Flasche 54 kr.

von **Conrad Gerold in Mannheim**  
ein Linderungsmittel und nach dem Urtheile Sachverständiger der heilkräftigste aller derartigen Syrupe, weshalb derselbe nicht warm genug empfohlen werden kann.  
Niederlage bei **J. G. Winter in Backnang.**

Murrhardt.  
Für Schuster  
empfehle ich mein Lager in Schweizerstiften, Pariserstiften, Schwylen, Holznägeln, Hanf, Pech, Hanfgarn, Deillets, Gummizügen zu den billigsten Preisen.  
G. Böhringer.

Murrhardt.  
Auf Hochzeiten  
empfehle ich zu Hauschenken und Hochzeitsträußen mein stets reichhaltiges Lager in Glas-, Porzellan- und lackirten Waaren zu den billigsten Preisen.  
G. Böhringer.

22

Murrhardt.

Champagner-Flaschen und doppelstarke gegiehene Bierflaschen für Wirth, ungegiehene für Privaten à 6 fr. pr. Stück, Erdölcyllinder große und kleine à 6 fr. pr. Stück, bei G. Böhlinger. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

22

Murrhardt.

Drachstifte, Glaserstifte, ächten Kölnerleim, Bernstein und Copallack, Politur, Schellack, Leinöl und Farben billigt bei G. Böhlinger.

22

Bannang.



Nächsten Sonntag hat den Brezeln-Bocktag Jakob Beck's Wittve bei der Krone.

22

Winnenden.

25 Guter guten Apfelmoss hat zu verkaufen. Ebinger z. Dshen.

In der 168. Sitzung der Kammer der Abgeordneten (am 1. Juli) ist den Gerichts- und Amts-Notaren eine Gehalts-Aufbesserung von 100 fl. bewilligt worden.

In der 169. Sitzung (am 4. Juli) richtete der Abgeordnete Hölder die Aufmerksamkeit des Hauses auf die mit 5-6000 Unterschriften bedeckte Eingabe der Wirth des Landes an die Ständekammer, wegen der Erhebungsweise des Umgelds. Bis jetzt sei noch nicht hierüber berichtet worden, und es werde bei der vorgeschrittenen Zeit kaum noch zu erwarten sein, daß noch auf dem gegenwärtigen Landtage ein die Wünsche der Betenden berücksichtigendes Gesetz werde eingebracht und beraten werden können.

Indessen richtete er an die Finanzcommission die Anfrage, wie es sich mit der Berichterstattung über diese von 5-6000 Staatsbürgern unterzeichnete Eingabe verhalte, und ob zu erwarten stehe, daß ein Bericht hierüber baldigst vorgelegt werde.

Mohl: Der Bericht wird zugleich mit dem über die Wirthschaftsabgaben erscheinen und kann also der Natur der Sache nach nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ferner folgte die Berathung des Berichtes der staatsrechtlichen Commission über den Hölder'schen Antrag auf Revision der Verfassung; Berichterstatter Wittmacht.

Der Abg. Hölder hatte am 24. Febr. 1864 nachstehende Anträge übergeben: Die Kammer der Abgeordneten wolle die Königl. Staatsregierung um geeignete Einleitung zu einer Verfassungsrevision und zwar zunächst in der Richtung ersuchen:

- 1) daß zu den ordentlichen direkten Steuern, deren Bezahlung die Theilnahme an der Abgeordnetenwahl bedingt, nicht bloß wie bisher die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, sondern auch die Steuer von Capital, Renten, Dienst- und Berufseinkommen zu rechnen sei; 2) daß diejenigen Staatsbürger, welche die zur Theilnahme an den Abgeordnetenwahlen erforderlichen Eigenschaften besitzen, zur Ausübung des Wahlrechts an ihrem Wohnort auch dann berechtigt sein sollen, wenn ihnen das Gemeindegewaltrecht an letzterem Orte nicht zusteht; 3) daß bei den Abgeordnetenwahlen die geheime Abstimmung eingeführt werde; 4) daß bei der Zusammensetzung der Ständeverammlung oder vorerst mindestens der Abgeordnetenkammer alle Vorrechte der Geburt und des Standes beseitigt werden. Die Commission hat nur über die beiden ersten Ziffern dieses Antrags Bericht erstattet, und ist hiebei zu den Anträgen gelangt:

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. S. Kostenbader.

1) die K. Staatsregierung um Herbeiführung der Ertheilung des staatsbürgerlichen Wahlrechts an die zu der Steuer von Capital, Renten, Dienst- und Berufseinkommen beitragenden Staatsbürger zu bitten;

2) die K. Staatsregierung um die Einleitung zu ersuchen, daß nicht bloß die besteuerten Bürger jeder einzelnen Gemeinde, sondern alle in derselben wohnhafte besteuerte und mit den sonst erforderlichen Eigenschaften (Verf. Art. § 142) versehenen Staatsbürger für berechtigt zur Theilnahme an den Abgeordnetenwahlen erklärt werden. Desterlen behält sich einen Antrag auf weitere Ausdehnung des Wahlrechts vor.

Feyer glaubt gleichfalls, daß auf das allgemeine Stimmrecht werde zurückgekommen werden müssen. Es gebe jedoch Verfassungsänderungen, über die alle Welt einig sei, diese sollte man wenigstens vorerst berücksichtigen. Wenn die Regierung diese Gesetzesentwürfe fertig habe, solle sie für die Berathung derselben einen besonderen Landtag einberufen.

Mittnacht erklärt sich hiemit vollkommen einverstanden, glaubt aber, es werde dem nächsten Budgetlandtag diese Aufgabe zufallen.

Der erste Antrag der Commission wird nunmehr einstimmig (mit 74 Stimmen) angenommen, ebenso der zweite Antrag nach vorausgegangener kurzer Begründung durch den Berichterstatter.

Die Tagesordnung führt schließlich zu dem Berichte der staatsrechtlichen Commission über den Antrag des Abg. Schott auf geheime Stimmgebung bei den Abgeordnetenwahlen; Berichterstatter Schäffle.

Der Abg. Schott hatte bereits am 8. Mai 1862 den Antrag auf geheime Stimmgebung bei den Abgeordnetenwahlen gestellt und vorgeschlagen, Art. 150 der Verfassungs-Urkunde folgendermaßen abzuändern:

„Die Wahl geschieht in der Oberamtsstadt durch die persönlich anwesenden Wahlmänner. Jeder Wähler hat in die Wahlurne einen Stimmzettel niederzulegen, auf welchem ohne Unterschrift der Gewählte bezeichnet ist. Die abstimmenden Wahlmänner werden vorgemerkt. Erst nach vollendeter Abstimmung dürfen die Stimmzettel geöffnet und die Stimmen gezählt werden.“

Die Commission kommt einstimmig zu dem Antrage: Hohe Kammer wolle an die K. Staatsregierung die Bitte um Herbeiführung der geheimen Stimmgebung beim Abgeordnetenwahlverfahren (§ 140 und 150 der Verf.-Urk.) richten.

Nachdem der Berichterstatter Schäffle mit kurzen Worten unter Hinweisung auf den Bericht den Antrag begründet und Schott sich mit demselben einverstanden erklärt hatte, spricht derselbe den Wunsch aus, daß sich die Regierung darüber äußern möchte, welchen Standpunkt sie dieser Frage gegenüber einnehme.

Präl. v. Mehring: Der Bericht habe ihn überzeugt, daß man durch die geheime Abstimmung ebenso gut freie Verfassungen zerstoren, als absolutistische in die Höhe bringen könne. Der englische Premierminister habe gesagt, diese Abstimmungsart sei nicht nur unenglisch, sondern auch unsittlich. Was öffentlich sei, sei der Controle unterworfen, was geheim sei, unterliege den verschiedensten trüben Einflüssen. Er möchte es deshalb wenigstens vorerst bei der bestehenden Gesetzgebung belassen.

Minister v. Gessler: Die Gründe für und gegen die geheime Stimmgebung hielten sich so ziemlich die Waage. Es handle sich wesentlich um Schaffung eines möglichst unabhängigen Wahlkörpers. Er für seine Person habe keinen Grund, dem Antrage der Commission entgegenzutreten.

Die Abstimmung ergibt, daß der Commissionsantrag mit 74 gegen 5 Stimmen, (v. Schab, W. v. König, K. v. König, Prälat v. Hauber und Zimmerle) angenommen wird.

Hiezu die Samstags-Beilage.

Samstag den 8. Juli 1865.

Napoleons Thron-Entsetzung.

Aus den „Erinnerungen des Herzogs von Vicenza.“ (Fortsetzung.)

Aber ich entferne mich unaufhörlich von meinem Gegenstande, fuhr der Herzog fort; das kommt daher, weil, wenn ich von diesen Dingen rede, gegen meinen Willen Gefühle in mir wieder aufleben, die nie an Bitterkeit verlieren wollen, obgleich viele Jahre dahingeflohen sind.

Marmont's Ankunft hatte dergleichen die Discussion vereinfacht, daß sie nicht wieder aufgenommen ward. Die Rücksichten, welche wir geltend zu machen versucht hätten, erstirten nicht mehr und die beiderseitigen Erklärungen waren unnütz. In der That, der Abfall des Lager von Essonne, dieser Avantgarde der kleinen Armee in Fontainebleau, überlieferte den Kaiser, an Händen und Füßen gebunden, seinen Feinden. Schon marschirte ein russisches Armeecorps von Paris nach Essonne und breitete sich nach dem Abzuge der französischen Truppen über dieses ganze Seinenufer aus. Unter solchen Umständen, sagte man zu uns, kann nicht mehr die Rede von einer bedingungsweisen Abdankung sein. Napoleon ist durch den Willen der Nation und der Armee des Thrones entsetzt, die Mächte können sich nicht in die inneren Angelegenheiten Frankreichs mischen. Die reine und einfache Abdankung muß sobald als möglich in Paris eintreffen. So lautete im Wesentlichen unsere Erklärung. — Jeden Augenblick liefen Depeschen ein, welche mit grausamer Freude von Hand zu Hand giengen; es waren lauter Berichte von Abfällen, Uebertritten. Auf diese Weise kam zu den Erniedrigungen, die wir als Besiegte erduldeten, noch der unaussprechliche Verdruss, daß wir mit ansehen mußten, wie Franzosen als Sieger dem Unglücke ihres Vaterlandes bewohnten!

Wir zogen uns bestürzt zurück. Jetzt handelte sich's nicht mehr darum, uns um einen Thron zu streiten, sondern auf der Stelle über die persönliche Sicherheit des Kaisers zu wachen. Dieser Gedanke verdrängte jeden andern in mir, er verfolgte mich ohne Unterlaß, und das einzige Mittel, sein Leben zu schützen, war, ihn durch einen Vertrag unter den Schutz der Mächte zu stellen ... Wie schmerzlich war nicht dieser Gedanke!

Indessen bedurfte ich zu diesem Zwecke anderer Vollmachten, einer reinen und einfachen Abdankung. Um den Preis dieses letzten Opfers mußte Napoleon seine Zukunft und die seiner Familie sichern. Die Zeit drängte: „Aber,“ fragte ich, „wer von uns soll ihn von diesem neuen Schlage benachrichtigen?“ — „Sie,“ erwiderte ich, „wenn Sie im bekümmerten Tone;“ Sie sind kein Busenfreund, Sie werden es besser, als irgend Jemand, verstehen, dieser Nachricht alles das zu benehmen, was sie Schreckliches für ihn hat ... Ich habe nur Muth vor dem Feinde, nie vermöchte ich es, vor ihn zu treten, und kalt zu sagen ... (Armer Ney!) Macdonald, von Schmerz gedrungen, beobachtete ein düstres Stillsitzen, dann mich bei der Hand fassend, die er herlich drückte, sagte er: „Dies ist eine traurige, eine sehr traurige Mission; aber Sie allein können sie bei dem Kaiser erfüllen, dessen ganzes Vertrauen Sie besitzen ... Macdonald begriff das Schwierige meiner Sendung; er sah ein, daß der über diese letzte Forderung ausgebrachte Kaiser sogleich den Plan zur Fortsetzung des Krieges fassen würde. Ich reiste ab ...“

Die Entfernung von Paris bis Fontainebleau kam mir dieses Mal so klein vor, daß, als ich in den Schloßhof fuhr, mich sein Anblick ordentlich überraschte. Die Verzweiflung ergriff mich, ich sah wie angefaßt auf meinem Plaze. War ich denn dazu bestimmt, mich seiner Person nur zu nahen, um ihn zu martern? Ich empörte mich zuletzt über meine unglückliche Lage, die mich zwang, bei demjenigen das Geschäft eines Henters zu verrichten, den ich so gern von seinem Leiden mit meinem Blute losgekauft hätte! ... Endlich sprang ich aus meinem Wagen und gelangte fast laufend an das Cabinet des Kaisers. Ich weiß nicht, wie es kam, daß Niemand da war, um mich anzumelden. Ich öffnete die Thüre: „Sire, es ist Caulaincourt“ sagte ich und trat ein. „Schon!“ rief er und sein durchdringender Blick schien mir die Worte von meinen Lippen reifen zu wollen. Er saß in der Vertiefung eines Fensters, das auf die Gärten gieng. Sein bleiches Gesicht, die Unordnung seiner Kleidung ließen mich fürchten, daß er die ganze Nacht nicht geschlafen habe, und ich hatte in der That nicht den Muth, den traurigen Gegenstand zur Sprache zu bringen, welcher mich zu ihm zurückführte.

„Der Abfall von Essonne,“ sprach er mit Anstrengung, „hat neuen Prätexten zum Vorwand gebiet, nicht wahr? ... Jetzt, wo ich verlassen, offenbar verrathen bin, sind es andere Bedingungen? Lassen Sie hören, was fordert man noch?“ Ich setzte ihm mit Schonung auseinander, welche Veränderung seine militärische und politische Stellung durch den Abfall seiner Truppen erlitten hatte. Ich erzählte ihm meine Unterredung mit Alexander und Alles, was im Rathe vorgegangen war, ausgenommen die Erscheinung Marmont's im Salon der Allirten; dieses Marmont's und dessen Namen ihm unwillkürlich sein Herz eingegeben hatte, als es sich den Abend zuvor darum handelte, die Bevollmächtigten zu bezeichnen, denen er die Sorge, seine Interessen zu vertheidigen, anvertrauen wollte ... Aus Achtung für so großes Vertrauen, das verrathen ward, hätte ich wahrhaftig nicht von diesem Manne reden können; Napoleon selbst hielt es unter seiner Würde, diesen Namen auszusprechen, der in Zukunft mit einer abscheulichen Handlung gleichbedeutend sein wird.

Ich schwieg, während der Kaiser, wie von Stammen ergriffen, in sein Nachdenken vertieft blieb. „Man muß Unterhandlungen abbrechen, welche so erniedrigend werden,“ sprach er endlich mit alterirter Stimme. „Der Krieg und seine Wechselfälle bieten nichts Schlimmeres, als solche Bedingungen ... ich werde sie nicht annehmen.“

Aber es lag nicht in Napoleons hitzigem und ungestümem Charakter, mit kalter Ueberlegung zu sprechen, wenn er ohne Zeugen sein Herz dem Herzen gegenüber ausschütten konnte. Beim ersten Eindruck war er fast stets Herr seiner selbst, dann vulkanisirte aber die in seinen Adern strömende Lava seine Einbildungskraft und ließ Feuerfunken und Flammen daraus hervorprähen. Als dann schossen seine Augen Blitze; seine Stimme war erschütternd; der Ausdruck seines Gesichts war stolz und schrecklich, und die ganze Kraft, die ganze Energie, die ganze Macht der menschlichen Intelligenz schienen sich in dieser gigantischen Natur vereinigt zu haben.

Wöglich den Feldstuhl gewaltig forschleudernd, auf dem eines seiner Beine ruhte, sprang er auf und stürzte an sein Bureau, wo mit Stednadeln besetzte Landkarten ausgebreitet lagen.

„Wähnen etwa,“ rief er mit donnernder Stimme, „wähnen etwa die stolzen Sieger, sie seien Herren von Frankreich, weil ihnen der Verrath die Thore von Paris geöffnet? Wenn auch eine Hand voll elender Verräther meinen Untergang machirrt haben, so hat doch die Nation diese Infamie noch nicht ratifizirt ... Ich werde das Volk diese Unbesonnenen! welche nicht begreifen, daß ein Mann, wie ich, nicht eher aufhört, fürchtbar zu sein, als bis er im Grabe liegt? Morgen, in einer Stunde“

Die Entfernung von Paris bis Fontainebleau kam mir dieses Mal so klein vor, daß, als ich in den Schloßhof fuhr, mich sein Anblick ordentlich überraschte. Die Verzweiflung ergriff mich, ich sah wie angefaßt auf meinem Plaze. War ich denn dazu bestimmt, mich seiner Person nur zu nahen, um ihn zu martern? Ich empörte mich zuletzt über meine unglückliche Lage, die mich zwang, bei demjenigen das Geschäft eines Henters zu verrichten, den ich so gern von seinem Leiden mit meinem Blute losgekauft hätte! ... Endlich sprang ich aus meinem Wagen und gelangte fast laufend an das Cabinet des Kaisers. Ich weiß nicht, wie es kam, daß Niemand da war, um mich anzumelden. Ich öffnete die Thüre: „Sire, es ist Caulaincourt“ sagte ich und trat ein. „Schon!“ rief er und sein durchdringender Blick schien mir die Worte von meinen Lippen reifen zu wollen. Er saß in der Vertiefung eines Fensters, das auf die Gärten gieng. Sein bleiches Gesicht, die Unordnung seiner Kleidung ließen mich fürchten, daß er die ganze Nacht nicht geschlafen habe, und ich hatte in der That nicht den Muth, den traurigen Gegenstand zur Sprache zu bringen, welcher mich zu ihm zurückführte.

Kann ich diese Fesseln abschütteln, womit man mich umgibt, und mich ebenso stark und schrecklicher als je, an der Spitze von 130,000 Mann aufrichten!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

† Eine Frau, hübsch, jung und mit etwas Geld, suchte ein Schwabe in Dresden, seines Zeichens Maschinenmeister, in der Zeitung. Es kamen viele Briefe und Photographien, aber Wahl und Duall hieß es. Zuletzt traf ein Brieflein ohne Bild ein. Ich sehe nicht übel aus, schrieb ein Mädchen, bin jung und möchte gern heirathen, aber ich bin blutarm, habe eine alte Mutter und sechs Geschwister, die ich alle mit der Nabel ernähren muß; verlassen ihu ich sie nicht. — Das sollst Du auch nicht, sagte der wackre Schwabe, als er das Mädchen gesehen und kennen gelernt hatte; er heirathete das Mädchen, nahm die ganze Familie mit in seine Heimath und freut sich, eine arme, aber brave Frau gefunden zu haben. Ist das nicht ein schöner Schwabenstreich?

† Um die Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und Italien, welche, bis die Durchbrechung des Mont Cenis ausgeführt sein wird, auf eine Strecke von 47 engl. Meilen unterbrochen ist, zu ergänzen, haben die Herren Brassey in London es unternommen, die beiden Endpunkte St. Michel und Susa durch eine Eisenbahn über den Berg zu verbinden. Von den 7 1/2 (engl.) Meilen, welche der Tunnel lang sein wird, sind erst 3 Meilen vollendet, und die Durchführung des ganzen Werkes wird jedenfalls noch 7—8 Jahre in Anspruch nehmen. Während dieser Zwischenzeit soll die Bahn über den Mont Cenis die Tunnelbahn ersetzen. Die franzöf. Regierung hat die Konzession gewährt unter der Bedingung, daß die Ausführbarkeit des Planes dargethan werde; die ital. Regierung beghleich. Eine Versuchslinie zwischen Lanslebourg und dem Gipfel, 1 1/2 Meile lang, ist bereits eröffnet und wurde in vollster Ordnung gefunden. Sie hat eine mittlere Steigung von 1 : 13, im Maximum 1 : 12. Die Kosten der ganzen zweitweiligen Linie sind auf 320,000 Pf. St. (oder 6270 Pf. St. per Meile) veranschlagt, während die Tunnellinie 5,400,000 Pf. St. (oder 128,500 Pf. St. per Meile) erfordern wird. Die H. H. Brassey sind der Zuversicht, daß die Bahn am Ende der sieben Jahre eine Einnahme von mindestens 1,080,000 Pf. St. abgeworfen haben wird, welche nach Abtragung aller Kosten des Kapitals mit seinen Zinsen einen Reingewinn von mehreren Millionen Frances übrig lassen würde. Welche große Bedeutung die Ausführung des Planes für die Zukunft des Eisenbahnbaues in Gebirgsgegenden haben muß, liegt klar zu sehen.

§ Die Bewohner von H e s s e r g bei Hildburghausen können sich bei dem Herrn Consistorialrath Hengstenberg in Berlin bedanken. Er hat in seiner Cv. K. Z. Maiheft erzählt, daß sie von einem Riesenfrosch ihre Abstammung herleiteten, dessen Fährten in den dortigen Steinbrüchen vor 30 Jahren gefunden worden wären. Wir können aber bezeugen, daß Herr Hengstenberg falsch gesehen oder gehört und seinen Lesern ein Märchen aufgebunden hat, indem jene Thierfährten nichts weniger als einem Frosch ähnlich seyen, sondern eher einem Beutelthier gleichen, das eben über die Urgeschichte der Welt dociren will. (S. D.)

§ Von der landwirthschaftlichen Ausstellung in Köln verdienen die ausgestellten „Eisenbahnschwellen“ einer besondern Erwähnung. Siebzehn Bahnen (deutsche, belgische, französische und englische) hatten Muster eingefandt. Neben den gewöhnlichen je eine imprägnirte oder sonst präparirte Schwelle. Als Erhaltungsstoffe sind angeführt: Kupfervitriol, Schwefelbaryum, Kreosot, Quecksilbersublimat, Zink-Chlorid, Kochsalz und Wasserglas. Am mei-

sten verwendet findet sich Kupfervitriol und Kreosot. Die imprägnirten Hölzer sind: Eichen, Tannen, Kiefer, Schwarzapappel, Buche, Föhre, schottische Fichte. Eine Commission ist mit der Prüfung beauftragt, welche Hölzer und welche Methoden sich am besten bewähren. Die Bahnverwaltungen haben ein besonderes Interesse an dem Ergebniß der Untersuchungen, indem nicht nur die Kosten der Erneuerung der Schwellen durch imprägnirtes Holz bedeutend vermindert, sondern auch Unfälle, welche durch den unvermutheten Bruch von Schwellen entstehen, seltener werden.

Gewissensbisse eines Dienstmannes aus genealogischen Gründen.

Was hast du denn? Warum bist du so melancholisch? Ah, laß mich gehen. Wenn ich dir's auch sage, du verstehst's doch nicht.

Versteht sich, daß ich's mit verstünd! Also was ist's denn? Was drückt dich denn?

Mein vertrautes Familienverhältniß.

Na, also hör gut zu.

Ich habe früher in der Josephstadt gewohnt — weißt du, wo du mich einmal besuchst hast — wo im ersten Stock die alte Budliche mit die fünf Hund logirt hat. Erinnerst dich?

Das war, ehe ich in die Alservorstadt gezogen bin. Auf Michaeli wird's 2 Jahr. Nein, daß ich nicht lüg — es war schon 2 Jahr auf Jakobi — ja, s' ist schon recht, es war zu meinem Namenstag. Also, daß ich dir sag — ich hab dort meinen Vater bei mir gehabt, du hast ihn ja gesehen, weißt, den alten Mann mit dem rothen Gesicht — d. h., er ist noch nicht so alt mein Vater, 58 wird er sein, aber ganz grau ist er halt schon. — Also den hab ich damals bei mir gehabt. Ja — was hab ich denn jetzt nur sagen wollen. Na gut, das war also in der Alservorstadt, nein das heißt in der Josephstadt. In der Alservorstadt, da wo wir hingezogen sind, da wohnt dir eine Greislerin, noch jung und sauber. Die lernen wir kennen ich und mein Vater. Sie war eine Wittwe und hatte eine Stieftochter. Was geschieht, paß auf, jetzt kommt's. Mir steht die Wittwe in die Augen, und ich heirath sie. Gut, mein Alter, der verliebt sich zugleich in mein Weib's ihre Stieftochter und heirath die. Spennst was, na also — so wird also natürlich mein Weib die Schwiegermutter und zugleich die Schwiegertochter, mein Weib ist meine Stiefmutter, und ich bin der Stiefvater von meiner Schwiegermutter. Jetzt kriegt dir meine Stiefmutter, — jetzt kriegt dir meine Schwiegermutter, die die Stieftochter von meinem Weib ist, einen Duben. Der ist jetzt natürlich mein Stiefbruder, weil er der Sohn von meinem Vater und meiner Stiefmutter ist; weil er aber der Sohn von meinem Weib ihrer Stieftochter ist, so ist mein Weib die Großmutter des kleinen Duben und ich bin der Großvater von meinem Stiefbruder. S' ist aber noch nicht genug. Mein Weib bringt mir auch einen Duben. Da ist also mein Weib die Stieffchwester von meinem Kleinen, sie ist aber auch zugleich seine Großmutter, weil er das Kind von ihrem Stiefsohn ist, und mein Vater ist der Schwager von meinem Sohn, weil er seine Stieffchwester zur Frau hat. Da frag ich dich, ob man darüber nicht verrückt werden könnte. Wenn ich noch lange darüber nachdenke, so bin ich am Ende noch der Bruder von meinem Duben, das ist der Sohn von meiner Stieffchwester, ich bin der Schwager von meiner Mutter, mein Weib ist die Tante von ihrem Sohn, mein Bub ist der Enkel von meinem Vater und ich bin mein eigener Großvater. Siehst du, solche Confusionen können entstehen, wenn die Leute in ihren alten Tagen noch so verkehrt Heirathen machen.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang nebst Umgegend. 1865.

Nr. 51.

Dienstag den 11. Juli

Er scheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert gegen Vorausbezahlung halbjährlich 1 fl. 25 kr., jährlich 2 fl. 49 kr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 kr. halbjährlich. — Inertionsgebühr 2 kr. für die gespaltene, 4 kr. für die durchlaufende Seite gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. Einlieferung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.

Ankündigung eines theoretisch-praktischen Lehrkurses im Hufbeschlag für Hufschmiedmeister in der Thierarzneischule.

Wie im vorigen Jahre wird auch heuer vom 1. September an in der Königl. Thierarzneischule ein besonderer Lehrkurs für Schmiedmeister stattfinden, in welchem dieselben in den auf der Beschaffenheit des Hufes beruhenden Grundrissen des Beschlags unterrichtet und geübt werden sollen. Die Dauer des Unterrichts ist auf 14 Tage festgesetzt, wobei täglich Vor- und Nachmittags abwechselnd mit dem theoretischen Vortrag praktische Uebungen im Beschlag unter Anleitung des Lehrschmieds stattfinden werden. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt, es haben aber die daran Theilnehmenden für ihren Unterhalt zu sorgen. Diejenigen Hufschmiedmeister, welche die dargebotene Gelegenheit zu ihrer weiteren Ausbildung zu benutzen gesonnen sind, haben sich, unter Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse und Nachweisung über den Besitz der zum Aufenthalt alldhier erforderlichen Mittel, bei unterzeichneter Stelle spätestens bis den 1. August zu melden, wonach die Auswahl der Zulassenden, welche auf 10 beschränkt wird, unter Mitwirkung der beiden Centralstellen für die Landwirtschaft und für Gewerbe und Handel getroffen, und die zur Aufnahme bestimmten werden einberufen werden. Am Schlusse des Unterrichts erhalten die Teilnehmer ein Zeugniß über den erlangten Grad ihrer Befähigung.

Stuttgart, den 1. Juli 1865.

Bewerber, wenn sie gleich bei der Meldung darum nachsuchen, ein Beitrag aus Staatsmitteln von 10 fl. geleistet wird. Königl. Oberamt. Drescher.

Landwirthschaftlicher Verein. Gegen Futtermangel. Ackerpörgel, Spergula maxima,

welcher nach der Halmfruchternte gesäet noch einen Futterertrag von 15—20 Centner (dürre) per Morgen geben kann, ist von Hohenheim binnen 10 Tagen zum Preise von 9—10 kr. per Pfund zu beziehen.

Saatbedarf circa 16 Pfund per Morgen. Bestellungen umgehend einzureichen. Badnang, den 6. Juli 1865.

Der Vorstand des Vereins. Drescher.

Großaspach. Markt-Sache.

Zu unserem zweiten Krämer- und Vieh-Markt am Donnerstag den 13. d. Mts. und zu dem Holz-Markt

Tags zuvor laden wir mit dem Anfügen, daß auch diesmal wieder ein Standgeld nicht erhoben wird, um so mehr freundlich ein, als das Ergebniß unseres Iten Markts, am 2. März d. J., ein nach allen Seiten befriedigendes war, indem z. B. trotz der ungünstigsten Witterung, von feilgebotenen 149 Paar meist starken und fetten Däffen 63 Paar, von 123 Stück Stieren 71 Stücke, von 89 Stück Kühen 50 Stücke, von 64 Stück Kindern und Schmalvieh 28 Stücke verkauft wurden, die Holzwaaren Tags zuvor aber vollständig abgingen und zwar: 2,835' Bauholz, 2,892 Stück Bretter, 48 Stück Rahmischensel, 1,120 Stück Latten, 9,200 Stück Pfähle, 265 Stangen, 100' Nußbaumholz, 500 Stück Bohnensiecken und 28,000 Stück Schindeln. Die im Februar d. J. schon ausgesandten besonderen Markt-Anzeigen werden die betr. Herrn Ortsvorsteher auf's Neue zu verbreiten ersucht. Den 5. Juli 1865.

Gemeinderath. Aus Auftrag: Schultzeiß Reiser.